



**MEINUNG**

Von  
Andreas  
Fabisch,  
Gemeinderat  
(KPÖ)

# Nicht mit uns!

Ist heutzutage im Grazer Bauwesen alles möglich? Es scheint so. Vermutlich wird Bauwerbern von Beginn an schon zugesichert, dass ihren völlig überzogenen Projekten kaum Grenzen auferlegt werden. Horrende Baudichteüberschreitungen (Muchargasse/Laimburggasse um 128%), Missachtung von Frischluftschneisen und des Denkmalschutzes, ja, nicht einmal ablehnende Gutachten von Sachverständigen (Rosenberggasse) stellen einen Grund dar, Bauvorhaben reduzieren zu müssen. Die dadurch entstehende Belastung für die Anrainerinnen und Anrainer wird bagatellisiert. Schließlich geht der Profit ja vor.

Dieses Spiel macht die KPÖ sicher nicht mit. Wenn auch die Mehrheit im Gemeinderat oder in den Ausschüssen meist anders entscheidet, gilt unsere Stimme stets den Interessen der Bevölkerung und nicht der Baulobby.

Manchmal gibt es für unsere kritische Haltung in Sitzungen auch vereinzelt Unterstützung aus anderen politischen Gruppierungen (z.B. Mucharg./Laimburgg.), leider waren wir aber die einzige Partei, die das Monsterprojekt der Rosenberggasse in der Berufungskommission abgelehnt hat!

**MIT UNS NICHT.** Sicher nicht. Und das ist in allen Protokollen nachzulesen...

KPÖ-Gemeinderat  
Andreas Fabisch

## ABRISSBAGGER STATT ALTSTADTSCHUTZ

# Bausünden in Graz

Der Abriss des Castellhofs zeigt, dass historische Bauten, grüne Nischen und Lebensqualität der Anrainer für den Bürgermeister weniger zählen als hohe Baudichten und Gewinne der Bauherren.

Am 8. Juli ging wieder ein Stück Grazer Geschichte verloren. In einer Schnellaktion hat der Bauträger SOB mit zwei Baggern den Castellhof in der Kolpinggasse in einen Haufen Schutt verwandelt; man hatte offensichtlich Angst vor einer neuen Untersuchung durch das Denkmalamt. Das mehrere hundert Jahre alte Haus, in dem die erste Grazer Fahrradschule daheim war, lag knapp außerhalb der Altstadt-Schutzzone. Der Ruf nach mehr Altstadt-Schutz wird lauter.

### Große Empörung

KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch ist entsetzt über diese Vorgehensweise und über die Versäumnisse der Politik: *„Der ressortzuständige Bürgermeister hätte das Vorhaben durch eine Weisung stoppen können für eine neue Prüfung durch das Denkmalamt. Doch*

*Denkmalschutz hat in Graz offenbar keinen Stellenwert mehr, sondern wurde längst den höchstmöglichen Profiten geopfert. Das ist ein skandalöser Umgang mit unserer Baugeschichte.“*

Der Castellhof ist nur ein Beispiel dafür, wie mies in Graz oft mit alten Bauten umgegangen wird. Die Häuser werden dem Verfall preisgegeben. Weil Behörden und politisch Verantwortliche den Spekulanten kaum auf die Zehen steigen, dürfen sogar denkmalgeschützte Bauten weggeschoben werden, wenn die Sanierung wirtschaftlich plötzlich nicht mehr zumutbar scheint. Das Paradebeispiel dafür ist das Kommodhaus, das 2003 geschleift wurde.

Damit nicht genug. Alte Häuser oder unverbaute Flächen werden durch möglichst wuchtige Neubauten ersetzt.



Sogar die Baudichte darf überschritten werden, wenn sich irgendeine raumplanerische Erklärung dafür findet. Möglich ist das, seit der damalige FPÖ-Landesrat Schögl das Baugesetz ändern ließ, um dem Bauamtsgebäude beim Hauptbahnhof den Makel des Schwarzbaus zu nehmen.

Derartige „Monsterbauten“ sorgen für großen Empörung. In der Muchargasse soll ein siebenstöckiger Block an maximal dreigeschoßige Altbauten angrenzen. Und in



Im Kulturhauptstadtjahr 2003 machte die WEGRAZ das Kommodhaus dem Erdboden gleich. Das Haus in der Altstadt war das erste Grazer Opernhaus und stand unter Denkmalschutz. Seit Jahren wird an dieser Stelle ein Bauwerk einer Stararchitektin angekündigt.



Tatort Lendplatz: Vom Vorstadtcharakter ist hier kaum etwas übrig geblieben. Zuletzt wurde das Haus Nr. 38 ein Opfer der Abrissbirne, obwohl die Altstadtkommission wegen des „vorstädtischen biedermeierlichen Charakters“ dagegen war. Die Baulobby ignorierte die Kommission.



Alarmstufe rot: Das Haus Franz-Josef-Kai 36 (erwähnt schon 1596) gilt laut ASVK-Chefin Gertrude Celedin als „heißes Eisen“. Es sei fast unbewohnt und verfallend quasi unbemerkt. Altstadtanwalt Rupprecht hat die Stadt schon zu Jahresbeginn gewarnt – ohne Reaktion.